

## »Geistliches Handeln« im Gemeindeaufbau

Pastoraltheologische Erwägungen zu einem umstrittenen Thema<sup>1</sup>

Die Frage nach dem »geistlichen Handeln«<sup>2</sup> stellt sich heute von verschiedenen Seiten. Da ist die Sehnsucht der modernen Menschen nach religiösem Kultus, der seinen Niederschlag in den verschiedenen Praktiken neuer Religiosität findet und auch im interreligiösen Dialog an Bedeutung gewinnt.<sup>3</sup>

Auf der anderen Seite ist die Forderung nach einer vollmächtigen Evangelisation (Power Evangelism), in der »Zeichen und Wunder« und die öffentliche Krankenheilung stark in den Mittelpunkt rücken.<sup>4</sup> Neu belebt wurde die Frage nach der Manifestation des Heiligen Geistes im Leben des Glaubenden durch den sog. »Toronto-Segen«.

Ich möchte meine Erwägungen aber nicht an den aktuellen Praktiken festmachen, da es zu dieser Thematik inzwischen genügend Literatur gibt.<sup>5</sup> In den meisten dieser Veröffentlichungen geht es um Pro

- 1 Es handelt sich hier um eine überarbeitete, erweiterte und mit Anmerkungen versehene Fassung eines Vortrags, den der Verfasser beim »Arbeitskreis für Gemeindeaufbau der Ev. Landeskirche Baden« am 13. November 1989 und auf der »Konferenz für bibeltreue Ausbildungsstätten« am 24. November 1995 in Beatenberg (CH) gehalten hat.
- 2 »Geistliches Handeln« ist kein theologischer terminus technicus und ist darum im allgemeinen Sprachgebrauch unscharf. Wenn ich ihn trotzdem gebrauche, dann aus Mangel eines besseren Begriffs, der das, was ich zur Sprache bringen möchte, aussagt. *Geistlich* steht für *pneumatikos* (1Kor 3,1-3; 2,4-5.12-13), *Handeln* für den das »Wort« ergänzenden Vollzug. Wobei ich Handeln hier im engeren Sinne vor allem auf das *Segnen und Handauflegen* beschränken möchte. Ich setze darum den Begriff »geistliches Handeln« in Anführungszeichen.
- 3 Hier steht nicht die biblische Wahrheitsfrage im Vordergrund, sondern das gemeinsame religiöse Erlebnis.
- 4 Vgl. J. Wimber/K. Springer, *Vollmächtige Evangelisation. Zeichen und Wunder heute*, Hochheim 1986; ders., *Heilung in der Kraft des Geistes*, Hochheim 1987.
- 5 Zur neuen Religiosität siehe: H. Burkhardt, *Wiederkehr der Religiosität*, Gießen 1993; J. Sudbrack, *Neue Religiosität – Herausforderung für die Christen*, Mainz 1987; G. Schmid, *Im Dschungel der neuen Religiosität*, Stuttgart 1992; Beyerhaus/v. Padberg (Hgg.), *Eine Welt – Eine Religion?*, Asslar 1988. Zum »Toronto-Segen« ist inzwischen eine fast unübersehbare Flut von Artikeln in den verschiedensten Zeitschriften und Stellungnahmen von Gremien, Organisationen und Kirchenleitungen erschienen, auf deren Nennung hier verzichtet werden muß. Als Buchveröffentlichungen seien genannt: Guy Chevreau, *Der Toronto-Segen*, Wiesbaden 1994; Siegfried Großmann, *Weht der Geist, wo wir wollen? Der »Segen von Toronto« und seine Auswirkungen*, Wuppertal/Kassel 1995; Jürgen Tibusek, *Gottes umwerfender Segen. Der Toronto-Segen*, Gießen 1995; Dave Roberts, *An ihren*

und Kontra, nicht aber um die Frage, wie »geistliches Handeln« heute praktiziert werden kann.

Wir sollten darüber nachdenken, ob uns als »Kirche des Wortes« in der Auseinandersetzung mit unbiblischen Entwicklungen nicht der biblische Aspekt »geistlichen Handelns« verlorengegangen ist, der gerade in einer »Erlebnisesellschaft«<sup>6</sup> für den Gemeindeaufbau an Bedeutung gewinnt.

Als Kirche der Reformation stehen »Wort und Sakrament« im Mittelpunkt unserer Ekklesiologie. Daraus entwickelte sich ein Gemeindebild von der hörenden (Predigt) und empfangenden (Sakrament) Gemeinde.<sup>7</sup> Beliebt ist in diesem Zusammenhang das *biblische Bild der Gemeinde von Hirte und Herde*.

Dieses *passive Gemeindebild* versucht man zu Recht in der neueren Gemeindeaufbauliteratur zu überwinden, indem die Gemeinde als eine aktiv mitarbeitende Gemeinde verstanden wird.<sup>8</sup> Allerdings stehen hier (zu Recht) Fragen der Konzeption, Strategie, Aktion, biblischen Begründung, der Mitarbeiter, des Dienstes, des geistlichen Lebens der Mitarbeiter, des Pfarrers u.a.m. im Mittelpunkt der Ausführungen, während die Frage nach dem »geistlichen Handeln« gar nicht gestellt wird.<sup>9</sup> Liegt das daran, daß es nicht gesehen wird oder daß es bewußt gemieden wird, um Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen?

Früchten werdet ihr sie erkennen. Toronto-Segen – Vorboten einer Erweckung?, Solingen 1995.

- 6 Der Begriff »Erlebnisesellschaft« ist zur klassischen Trendbezeichnung der gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklung geworden. Vgl. dazu Gerhard Schulz, *Erlebnisesellschaft*. Kultursoziologie der Gegenwart, Frankfurt/M. (1993) <sup>5</sup>1995.
- 7 Christian Möllers Gemeindeaufbaukonzept beruht auf diesem Gemeindebild. Chr. Möller, *Gottesdienst als Gemeindeaufbau*, Göttingen <sup>2</sup>1990, ders. *Lehre vom Gemeindeaufbau*, Bd 2, Göttingen 1990, S.303ff., ders. *Wovon die Kirche lebt. Gewißheit-Gemeinschaft-Sakrament*, Göttingen 1980; vgl. auch: R.Blank/C.Grethlein, *Einladung zur Taufe – Einladung zum Leben. Konzept für einen tauforientierten Gemeindeaufbau*, Stuttgart 1993.
- 8 Pointiert formuliert Michael Herbst: »Nach allem bisher Gesagten gibt es keine passiven Glieder der Gemeinde, sondern nur Mitarbeiter«. *Missionarischer Gemeindeaufbau in der Volkskirche*, Stuttgart, (1987) <sup>3</sup>1993, 362.
- 9 Als Beispiele seien genannt: F. Schwarz/Chr.A. Schwarz, *Theologie des Gemeindeaufbaus, Neukirchen-Vluyn* (1984) <sup>3</sup>1987; Christian A. Schwarz, *Praxis des Gemeindeaufbaus. Gemeindeförderung für wache Christen, Neukirchen-Vluyn*, 1987; M. Herbst, *Missionarischer Gemeindeaufbau in der Volkskirche*, a.a.O.; Kl. Eickhoff, *Gemeinde entwickeln*, Göttingen 1992; Donald A. McGavran, *Gemeindegewachstum verstehen. Eine grundlegende Einführung in die Theologie des Gemeindeaufbaus*, Lörrach 1990; G.W. Peters, *Gemeindegewachstum. Ein theologischer Grundriß*, Bad Liebenzell 1982. Bei McGavran findet sich ein kleiner Abschnitt (S.177-184) unter dem Thema »Krankenheilung und Gemeindegewachstum«, in dem er lediglich Krankenheilungen beschreibt und betont, daß sie zum Gemeindegewachstum beitragen, ohne andere geistliche Handlungen zu erwähnen oder gar zu

## 1. Biblische Aspekte »geistlichen Handelns«

Die Frage des Handelns in den biblischen Texten ist bisher kaum untersucht und auf ihre theologische Relevanz geprüft worden. Eine einseitig ausgerichtete Worttheologie ist nicht am Handlungsablauf des biblischen Textes interessiert, sondern an seiner theologischen Aussage.<sup>10</sup>

Wir fragen darum nach dem »geistlichen Handeln« bei Jesus und in der Urgemeinde.

### 1.1. Das »geistliche Handeln« im Leben Jesu

Im Leben Jesu kann man nur schwer zwischen »geistlichem Handeln« und sonstigem Handeln unterscheiden. Sein Leben entspricht als Ganzes dem Willen Gottes (Joh 4,34; 6,38 u.a.). Es ist von der Exousia Gottes gekennzeichnet: in der Proklamation des Reiches Gottes, im Ruf zur Nachfolge, in der Sündenvergebung, in der Lehre und in den Machttaten über Natur, Dämonen und Krankheit.

Wir könnten geradezu von einem *Lebensstil des geistlichen Handelns* bei Jesus sprechen. Auffallend ist dabei, daß Jesus keine feste Form (einen bestimmten Ablauf) in seinem Handeln kennt. Wort und Handeln wechseln sich ab oder ergänzen sich. Die *Zusammengehörigkeit von Wort und Handeln* kommt besonders deutlich bei der *Speisung der Fünftausend* (Mk 6,30-44 par.) und der *Heilung des Blinden bei Bethsaida* (Mk 8,22-26) zum Tragen.

Die *Speisung* ist eine der *eindrücklichsten Geschehnisse*, an dem wir erkennen können, wie »geistliches Handeln« sich in Vollmacht vollzieht:

- Jesus sieht die Not der Menschen (hat geistlichen Durchblick) (V. 34)
- verkündigt ihnen Gottes Wort (V. 34)
- nimmt das Wenige, was da ist (fünf Brote und zwei Fische) (V. 38)

beschreiben, wie sich solches Handeln vollzieht. Er weist lediglich auf öffentliche Heilungsgottesdienste hin.

10 Dies läßt sich gut am Beispiel der Brotvermehrung zeigen. Während die meisten Ausleger die Brotvermehrung sakramental auf das Abendmahl deuten (W. Grundmann, E. Lohmeyer, H. Strathmann, E. Schweizer, R. Schnackenburg, O. Cullmann, *Urchristentum und Gottesdienst* (1944) <sup>4</sup>1962; ders., *Der joh. Kreis*, Tübingen 1975, 16 u.a.), vergeistigen es andere bzw. deuten es christologisch (I.H. Marshall, G. Maier, W. de Boor, A. Pohl, F. Rienecker). Anders J. Schniewind, *NTD, Das Evangelium nach Markus*, (1937) <sup>10</sup>1963 und Ch.K. Barrett, *Das Evangelium nach Johannes*, 1990. Es geht nicht um kirchliche Riten, sondern um Jesus als Spender des Lebens.

- richtet den Blick zum Vater im Himmel (V. 41)
- spricht ein Dankgebet (V. 41)
- teilt Brot und Fisch aus (V. 41)
- die Jünger verteilen Brot und Fisch an die Menschen (V. 41)

Im Brotwunder wird deutlich, wie sich vollmächtiges Handeln vollzieht. Es waren nie mehr als fünf Brote und zwei Fische vorhanden. Brot und Fisch wurden in den Händen Jesu immer weniger, bis alles ausgeteilt war. Jesus spricht nicht ein Gebet, und plötzlich liegen 5000 Brote vor ihm (wie in Märchen). »*Geistliches Handeln*« und *natürliches Handeln gleichen einander*. Es ist etwas Alltägliches, was Jesus tut, und doch ist es etwas Besonderes. *Es ist ein Handeln im Glauben*. Jesus erwartet von den Jüngern, daß sie daraus selber »geistlich handeln lernen« (Mk 6,52).<sup>11</sup>

Bei der *Heilung des Blinden* haben wir auch eine Handlungsfolge. Nach der Bitte der Helfer, daß Jesus den Blinden anfassen (d.h. heilen) möchte, handelt Jesus folgendermaßen:

- er nimmt den Blinden bei der Hand,
  - er führt ihn hinaus vor das Dorf,
  - er bestreicht seine Augen mit Speichel,
  - er legt ihm die Hände auf,
  - er spricht mit ihm,
  - er legt ihm nochmals die Hände auf,
- und der Blinde kann sehen.

Jesus geht auf die Situation dieses Menschen ein. Er ist blind. Der Tastsinn ist für ihn stark ausgeprägt. Ein Blinder ist darum für die Berührung besonders zugänglich.

Wenn wir das Handeln Jesu betrachten, dann stellen wir fest, daß er ganz unterschiedlich vorgeht. Einige Beispiele: Er berührt<sup>12</sup> die Menschen oder faßt sie an (Mt 8,1-4.14-15; 9,25.29; 20,34; Mk 1,31;

- 11 Jesus tadelt die Jünger, weil sie nicht begriffen haben, was die Brotvermehrung für sie bedeutet. Jesus erwartet offensichtlich, daß die Jünger über dem Brotwunder eine Einsicht gewinnen (συνίημι = etwas begreifen, eine Einsicht in Gottes Allmacht und Handeln bekommen, vgl. Bauer Wörterbuch 1564; EWNT, Bd. III, Sp. 734ff), um selber so handeln zu können.
- 12 Berühren hat pädagogisch mit Kontaktaufnahme zu tun, darum spricht man auch vom *haptischen* (von ἅπτο) *Sinn*. Der Erzieher stellt durch die Berührung eine Beziehung her. Chr. Schweizer/J. Prekop, Was unsere Kinder unruhig macht ..., Stuttgart 1991, 20. Über die Berührung entsteht beim Kleinkind das Bindungsverhalten (die Fähigkeit eine Bindung einzugehen), das später für ein verbindliches Leben ausschlaggebend ist. Verstehen wir das Berühren der Kranken durch Jesus aus pädagogischer Sicht, dann würde er damit eine Beziehung zum Kranken knüpfen und eine Bindung mit ihm eingehen.

5,41; Lk 14,4), gebietet und spricht ein Machtwort (Mt 8,6.23-27.28-34; 9,32; Mk 5,41; Lk 7,14), legt die Hände auf (Mt 9,18; Mk 5,23; 6,5; 7,32f; 8,25), spricht Trost und Mut zu (Mk 7,29; Mt 8,5-13; 9,1-8.20-22), wendet verschiedene Kombinationen an (Mk 7,33; 8,22-26).

Auffallend ist, daß die Hände dabei eine wichtige Rolle spielen. Man ist geradezu in der Versuchung, von »Wort« und »Hand«<sup>13</sup> zu sprechen. Die Hand verstärkt das Wort.

Bei Jesus bilden Wort und Tat eine Einheit.<sup>14</sup> Er konnte heilen, weil die Dynamis Gottes in ihm war (Mt 12,28; Lk 5,17; 6,19; 11,20).<sup>15</sup> Das Handeln Jesu ist gleichzeitig ein Zeichen des gegenwärtigen Reiches Gottes (Mt 12,28; Lk 11,20).<sup>16</sup>

## 1.2. Die urchristliche Praxis

Wir wissen nicht sehr viel von der urchristlichen Praxis des »geistlichen Handelns«, außer der Bestätigung, daß die *Apostel die Heiltätigkeit Jesu fortsetzen*. Den besten Einblick gibt uns die Apostelgeschichte. Sie schildert uns eine Reihe von »geistlichen Handlungen«, z.B. Losen (1,26), Taufen (2,41; 8,12f.36; 9,18; 10,48; 16,15.33; 18,8; 19,5;

- 13 Die Frage, warum Jesus die Hände gebraucht, ist bisher kaum gestellt und beantwortet worden. Es ist aber völlig unzureichend, wenn A. Allwohn die Verbindung zur magischen Medizin herstellt, die damals und heute glaubt, durch die Hand heilende Kraft zu übertragen. Evangelische Pastoralmedizin, Stuttgart 1970, 34. Ähnlich argumentiert auch W. Bühne, wenn er davor warnt, daß die meisten Handauflegungen »Ähnlichkeiten mit okkulten Heilmethoden« hätten und die Handauflegung Jesu »in erster Linie eine Identifikation mit der betreffenden Person und mit dem Volk Israel« sei und damit alttestamentliche Prophetie in Erfüllung ginge. Spiel mit dem Feuer, Bielefeld 1989, 192.194. Die Hand aber verkörpert im AT wie im NT in unserem Zusammenhang die göttliche Macht. Vgl. E. Lohse, Art. χειρ, ThWNT IX, 413ff; F. Laubach, Art. Hand, ThBNT II, 628f.
- 14 »Wort und Tat gehören demnach bei Jesus zusammen. Das Wort deutet die Tat, und die Tat beglaubigt das Wort. Wort und Tat zusammen machen die Vollmacht Jesu aus.« W. Weber, Krankheit und Heilung aus biblischer Sicht, in: G. Propach (Hg.), Predigt und heilt, Gießen 1985, 17.
- 15 »Gottes Kraft wirkte sich in ihm aus, sie befähigte und treibt ihn zum Heilen.« J. Behm, Die Handauflegung im Urchristentum, Leipzig 1911, 157, (Neuaufgabe 1968).
- 16 »Wenn man das Kreuz von der Auferweckung her versteht und wenn man – wie Blumhardt – der zerstörenden Macht der Krankheit ansichtig wird, dann darf man durchaus damit rechnen, daß der, der seine Macht über den Tod schon in der Auferweckung Jesu von den Toten bewiesen hat, auch heute Zeichen dieses einbrechenden Reiches Gottes schenken will und kann, dann muß man – wie Blumhardt es richtig sah – die *Krankenheilungen* Jesu als zeichenhaften Vorschein dieses verheißenen *Reiches Gottes* verstehen und darf diese Zeichen nicht auf Jesus beschränkt sein lassen.« U. Eibach, Heilung für den ganzen Menschen?, Neukirchen-Vluyn 1991, 139f (Hervorhebung im Original).

22,16), Brotbrechen (2,42.46f; 20,7.11; 27,35), Hände auflegen (5,16; 6,6; 8,15-17; 9,12.17; 13,3; 19,6; 28,8f an Ungläubigen), Zeichen und Wunder durch die Hände der Apostel (2,43; 5,12; 6,8; 8,6f; 14,3; 15,12; 19,11), Fasten und Beten (13,2f; 14,23), zeichenhaftes Handeln (21,11; 27,34-36), Gebieten (3,6f; 13,9ff; 14,10), Tote aufwecken (9,40f; 20,9ff), und im erweiterten Sinn könnte man auch das gemeinsame (kniende) Gebet (4,24-31; 8,15; 9,40; 20,36; 21,5) zählen.

In den *anderen Schriften des NT* wird uns nicht viel von solchem Handeln berichtet, außer Andeutungen, die aber als ganz selbstverständlich (im Sinne von Mk 16,17) genannt werden, wie: *Abendmahl* (1Kor 11,23ff), *Zeichen und Wunder* (Röm 15,19; 2Kor 12,12; Hebr 2,4), *Segnen* (Hebr 11,20-21; Röm 12,14), *Handauflegung der Ältesten* (1Tim 4,14; 1,18; 2Tim 1,6), *Gabe zu heilen* (1Kor 12,28), *Krafttaten* (2Kor 12,12) und das *Gebet über Kranken* (Jak 5,13-18).

Die Ausrüstung zum vollmächtigen Handeln ist eine Folge des empfangenen Heiligen Geistes, der ein Geist der Kraft ist (Apg 1,8; Röm 15,19a; 2Tim 1,7), darum gehört zu den Wesensmerkmalen eines Christenlebens und der Gemeinde die *Kraft und Vollmacht Gottes* (1Kor 1,24; 2,4-5; 4,19-20; 2Kor 6,6; 1Thess 1,5).<sup>17</sup>

Dieser überwiegend positiven Erwähnung steht der warnende Hinweis gegenüber: Timotheus soll niemandem zu schnell die Hände auflegen (1Tim 5,22). Auch den Hinweis, daß am Ende der Zeit Satan mit Zeichen und Wundern versuchen wird, die Gemeinde Jesu zu betrügen und zu verführen (2Thess 2,17; Mt 24,24), gilt es zu beachten. Damit wird vor einseitiger oder gar leichtfertiger Handhabung gewarnt. Das darf allerdings nicht dazu führen, daß diese beiden Stellen zum hermeneutischen Schlüssel aller anderen Stellen werden. Sonst geschieht eben keine Unterscheidung von richtiger und falscher Handhabung, sondern grundsätzliche Verwerfung.<sup>18</sup>

In diesem Zusammenhang gilt es auch das Wort aus 2Tim 3,5 zu beachten, wenn Paulus von Leuten spricht, die nach außen hin die richtige Frömmigkeit vertreten, aber die Kraftwirkung des Frömmigkeitslebens verleugnen.<sup>19</sup> Für Paulus gehört zur Unterscheidung die Überprüfung des Lebens auf die Auswirkung der Frömmigkeit.

17 Vgl. dazu J. Schniewind; O. Michel, *Vollmacht*, hg. v. O.S. v. Bibra, Neuhausen/Stuttgart 1988, 17.

18 Die Frage der Unterscheidung gehört sicherlich zu den schwierigsten Aufgaben der Gemeinde Jesu. Vgl. dazu O. Föllmer, *Charisma und Unterscheidung*, Wuppertal 2<sup>1995</sup>.

19 Offensichtlich gibt es einen Unterschied zwischen der formalen Bejahung der Frömmigkeit und der gelebten Wirklichkeit mit ihrer Auswirkung. »Aber die εὐσέβεια bietet ihnen nicht nur eine Form an, der sie sich gelegentlich anpassen, sondern hat Kraft, die das eigensüchtige Begehren überwindet ... Diese Kraft ist

### 1.3. Wort und Werk

Es stellt sich damit die Frage nach dem Zusammenhang von Wort und Werk. Der Zusammenhang von »Wort und Sakrament« gehört zu den Grundaussagen reformatorischer Theologie. Aber damit ist nur zum Teil erfaßt, was uns in der Schrift als »geistliches Handeln« beschrieben wird.

Gehen wir von der neutestamentlichen Begrifflichkeit aus, dann finden wir die Wortpaarung »Wort und Sakrament« so nicht im NT, dafür aber »Wort und Werk« (Röm 15,18<sup>20</sup>; Apg 7,22; Kol 3,17; 2Kor 10,11; 2Thess 2,17). Die *Erga* (Werke) gehören zum Wort. Wobei der Begriff *Erga* im NT eine sehr umfassende Bedeutung hat. In unserem Zusammenhang interessiert uns nur, wieweit die Frage nach dem »geistlichen Handeln« mit unter die *Erga* fällt. Die guten Werke gehören zum festen Bestandteil des aus Glauben gerechtfertigten Menschen.<sup>21</sup>

Neben *Erga* begegnen uns weitere Begriffe, die ein vollmächtiges Handeln beinhalten, wie: Werke des Glaubens in Kraft (2Thess 1,11), Kräfte unter euch wirken (Gal 3,5; ähnlich 1Kor 12,10; 2Kor 12,12), ferner das Begriffspaar Geist und Kraft (1Kor 2,4; 1Thess 1,5; 2Tim 1,7) und Dynamis (Röm 15,19; 1Kor 4,19-20). Es stellt sich hier die Frage, der wir allerdings nicht weiter nachgehen können, worin sich die *Erga* allgemein von den »Werken der Kraft« (Gal 3,5) unterscheiden?<sup>22</sup>

Wir wollen 1Thess 1,5-10 etwas näher betrachten. Es fällt auf, daß in V. 5 zwischen Wort<sup>23</sup>, Kraft, Heiligem Geist und völliger Überzeugung<sup>24</sup> unterschieden wird.

für sie nicht vorhanden ... Daraus entsteht unvermeidlich jene religiöse Haltung, die mit Gedanken, Forschungen und Dichtungen beschäftigt ist.« A. Schlatter, Die Kirche der Griechen im Urteil des Paulus, Stuttgart, 1958, 252f.

20 Auffallend ist, daß keiner der bekannten Römerbrief-Kommentatoren (B. Weiss, F. Godet, A. Schlatter, A. Nygren, O. Michel, E. Käsemann, H.W. Schmidt, H. Schlier, U. Wilkens, P. Stuhlmacher, W. de Boor, H. Krimmer) auf das Begriffspaar »Wort und Werk« eingeht. O. Michel zeigt aber den Zusammenhang von Wort und zeichenhaftem Handeln auf, wenn er schreibt: »Wort und Zeichen, Wort und Ereignis, in denen Gottes Kraft sich offenbart, gehören für das Urchristentum zusammen: das Wort ist zeichenhaft, und das Zeichen ist werthaft«. Der Brief an die Römer, KEK, 1963, 366.

21 »Die guten Werke sind als wichtigster Topos der Gemeindeethik Teil einer auf Gemeindesituation bezogenen Paränese (1Tim 2,10; 2Tim 2,21 u.ö.).« Art. ἔργον, EWNT II, 126.

22 H. Schlier bezieht Gal 3,5 auf »Heilungen und Austreibungen«, KEK, Der Brief an die Galater, Göttingen 1971, 125.

23 Auffallend ist die klare Abgrenzung: οὐκ ... ἐν λόγῳ μόνον.

24 Πληροφροσία ist mit »volle Gewißheit«, »feste Überzeugung«, »höchste Gewißheit«, »geistgewirkte innere Zuversicht« zu übersetzen, EWNT III, 255; Bauer, Wörter-

### Warum unterscheidet Paulus diese Aussagen?

Würde er lediglich meinen, daß das Wort (des Evangeliums) in der Kraft des Heiligen Geistes verkündigt wurde, dann hätte er nicht οὐκ μόνον hinzufügen brauchen. Mit καὶ ἐν wird »Kraft und Hl. Geist« zur Aufzählung, die gleichberechtigt neben dem »Wort« stehen.<sup>25</sup>

Handeln in Vollmacht drückt sich offensichtlich auf vielfältige Weise aus<sup>26</sup>:

- in der Verkündigung des Evangeliums,
- in Kraftwirkungen<sup>27</sup>,
- im Heiligen Geist<sup>28</sup>.

Wort, Kraft und Hl. Geist wirken aber nicht losgelöst von der Person, sondern drücken sich in der »vollen Überzeugung«<sup>29</sup> von Paulus und seinen Mitarbeitern aus. In Wort, Kraft und Heiligem Geist drückt sich die Vielfalt des göttlichen Lebensprozesses im Leben des Glaubenden aus.<sup>30</sup>

Die Verbindung von Person (im Sinne von Lebensgestaltung) und Weitergabe des Evangeliums wird besonders deutlich hervorgehoben durch: »Ihr seid unsere Nachahmer geworden« (V. 6).<sup>31</sup>

Die Voranstellung von »unser« vor »des Herrn« besagt, daß Paulus und seine Mitarbeiter die sichtbaren Repräsentanten des Herrn sind.<sup>32</sup>

### Der Gesandte ist wie der Sendende.<sup>33</sup>

Das Leben des Boten tritt in der Verkündigung nicht in den Hintergrund, vielmehr leuchtet das Evangelium Christi durch das Leben des

buch, 1330, (vgl. Kol 2,2; Hebr 6,11; 10,22) statt mit »viel Vergewisserung«, T. Holz, EKK XIII, 47.

25 »Der Unterschied zwischen ›Wort‹ und ›Kraft‹ läßt vermuten, daß sich ›Kraft‹ hier nicht auf die vollmächtige Wortverkündigung bezieht, sondern auf Krafttaten, die die Wortverkündigung begleiten.« W. Rebell, Alles ist möglich dem, der glaubt, München 1989, 125.

26 »In großer Fülle göttlicher Kraft«, EWNT III, 255.

27 In diesen Zusammenhang gehört die Wortfamilie ἐνέργεια, ἐνεργέω, ἐνεργημα, vgl. 1Kor 12,6.10; Kol 1,29; Jak 5,16.

28 Der Hl. Geist gibt die Kraft zu einer dem Wort gemäßen Lebensgestaltung (Gal 5,16.25).

29 Ἐν πληροφορίᾳ πολλῇ.

30 Γίνομαι (3x in V. 5-6) drückt ein Geschehen aus.

31 Zur Bedeutung von μιμητής siehe Manfred Dumm, Die Wortgruppe μιμέομαι im NT, Masterarbeit, Colombia, South Carolina/FHM Korntal 1995 und in diesem Band S. 33-86.

32 Im Sinn des Wortes Jesu: »Wer euch hört, der hört mich ...« (Lk 10,16).

33 Vgl. jüdisches Botenrecht: »Der Gesandte eines Menschen ist wie dieser selbst.« Bill I, 590; II, 558; ferner J.-A. Bühner, Der Gesandte und sein Weg im 4. Evangelium, Tübingen 1977, 191ff.

Boten hindurch und wird so für eine Vorbildfunktion faßbar und zur Nachahmung möglich.<sup>34</sup>

Bezieht sich *Wort* (V. 5) auf den Inhalt der Verkündigung, so die *Kraft* auf das Handeln und der *Heilige Geist* auf die Quelle der Lebensgestaltung.<sup>35</sup>

Die Lebensgestaltung der Thessalonicher fand trotz großer Trübsal in der Freude des Heiligen Geistes statt, was zur Folge hatte, daß ihr Leben zum Vorbild (Typos) für die Menschen in Mazedonien und Achaia wurde (V. 7).

Wir stoßen damit auf eine bemerkenswerte Tatsache, die wir auch bei Jesus finden, daß *Wort und Werk* (Handeln) eine innere Einheit bilden.

Dabei geht es offensichtlich nicht um zwei Arten der Vollmacht, auch nicht um zwei Möglichkeiten der Verkündigung des Evangeliums, einmal im Wort und ein anderes Mal durch die Tat, sondern um das eine Evangelium, das sich in Wort und Werk vollzieht (vgl. 2Thess 2,17; Tit 3,8.14).

Die Vollmacht des Evangeliums hat offensichtlich zwei Seiten (vgl. auch 1Thess 2,8): Einmal ist es ein objektives Geschehen, das ausschließlich und alleine von Gott gewirkt wird, zum andern ein subjektives Ergriffensein der Person vom Evangelium, das sich im Handeln erweist.<sup>36</sup>

Wir können diese Ausführungen mit dem Wort des Apostel Paulus in 2Kor 13,10 zusammenfassen, wenn er dort davon spricht, daß Gott ihm die

»Vollmacht gegeben hat, Gemeinde zu bauen«.

Das Ziel allen Dienstes, in Wort und Werk, ist das Bauen der Gemeinde. Auffallend ist auch, daß das Erlebnis als solches nicht im Vordergrund steht, sondern geistgewirktes Handeln aus Glauben. Der Dienst, wie ihn Paulus auf vielfältige Weise beschreibt, erfordert Ein-

34 »... nicht Lehrsätze, sondern es sind die Lebensgesetze des Evangeliums, die an dem apostolischen Weg des Paulus anschaulich und so auch lehrbar werden.« T. Holz, a.a.O., 48.

35 Die Frage der Lebensgestaltung ist in diesem Zusammenhang wichtig, vgl. 1Thess 2,11-12; 4,1, auch 2Thess 3,7 u.a., περιπατέω ist um des besseren Verständnisses willen mit »Lebensgestaltung« zu übersetzen.

36 »Die gleiche Funktion hat die Machttat der ›Zeichen und Wunder‹ und des Geistes, auf die Röm 15,19 als Wirkung Christi im Wort und Werk des Apostels verwiesen wird. Und ebenso gehören hierher die ›Zeichen des Apostels‹, die ›in Zeichen, Wundern und Kräften‹ ergehen, 2Kor 12,12. Denn auch sie dienen ja nur der Bestätigung der Botschaft.« T. Holz, a.a.O., 47.

satz, Opferbereitschaft, ja Hingabe des ganzen Lebens (Röm 12,1-2; vgl. auch Kol 1,29<sup>37</sup>).

## 2. Möglichkeiten »geistlichen Handelns« im Gemeindeleben<sup>38</sup>

Der neutestamentliche Befund enthält keine verbindlichen Anweisungen, wie und in welcher Form geistliches Handeln stattfinden soll. Damit ist im Gemeindeleben eine gewisse Offenheit gegeben, die zu unterschiedlichen Praxisformen führen kann. Entscheidend wird hier das Gemeindebild und die vorhandene Tradition sein, auf der das »geistliche Handeln« praktiziert wird bzw. zurückgewonnen werden muß.

Es sind vor allem zwei Bereiche zu nennen:

### 2.1. Die Kasualien

Die Kasualpraxis ist in der Kirche eine liturgisch festgelegte Handlungsweise. Sie gehört zur Institution Kirche und zum Amt des Pfarrers/Pastors. Weithin haben die Kasualien ihre inhaltliche Bestimmung als »geistliche Handlung« in Vollmacht verloren. Die meisten Menschen (auch die sog. Kerngemeinden) wissen nicht mehr, welchen Sinn die verschiedenen Riten in der Taufe, Konfirmation, Trauung, verschiedenen Jubiläen (z.B. Hochzeitsjubiläen, goldene Konfirmation) und Abendmahl haben. Es sind Rituale geworden, die inhaltlich kaum gefüllt sind.

Nicht die Handlung an sich (institutionalisiert, liturgisch eingefaßt und amtsmäßig vollzogen) erfüllt schon den Sinn (das wäre magi-

37 Man beachte das Wortspiel: εἰς ὃ καὶ κοπιῶ ἀγωνιζόμενος κατὰ τὴν ἐνέργειαν αὐτοῦ τὴν ἐνεργουμένην ἐν ἐμοὶ ἐν δυνάμει, »auf dieses Ziel hin mühe ich mich ab und kämpfe gemäß seiner Wirksamkeit, die sich in mir in Kraft als wirksam erweist«.

38 Die Frage, wie weit sich »Zeichen und Wunder« nur auf die ntl. Zeit beschränken (Dispensationalismus) stellt sich hier nicht, weil es uns nicht um diese spezielle Frage der Machtdemonstration des Evangeliums in »Zeichen und Wundern« geht, auch nicht um die Frage des doppelten Auftrags (W.J. Bittner, Heilung Zeichen der Herrschaft Gottes, Neukirchen-Vluyn <sup>2</sup>1988; U. Bach, »Heilende Gemeinde?« Versuch, einen Trend zu korrigieren, Neukirchen-Vluyn 1988), sondern um ein innergemeindebauendes Handeln, das zu keiner Zeit in der Gemeinde Jesu umstritten war. Uns geht es nicht um die hermeneutische Diskussion. Trotzdem würde ich mich G.W. Peters (Gemeindegewachstum, a.a.O.) anschließen, der lapidar feststellt, »daß die Bibel an keiner Stelle das Zeitalter der Wunder beendet. Will man das also in dogmatischer Weise tun, dann geht man über die Bibel hinaus« (178).

ches Denken), sondern der aus Glauben vollzogene und im Glauben empfangene Akt.

»Geistliche Handlung« bedarf darum der inhaltlichen Erklärung und der Gewißheit, daß Gott hier wirksam wird. Die Kerngemeinde muß darin unterwiesen werden, damit sie den Akt der Handlungen bewußt im Glauben annehmen und vollziehen kann. Es geht also um die inhaltliche Bestimmung des Taufaktes<sup>39</sup>, Trauaktes und der Segnung. Es ist bedauerlich, wenn es immer mehr dazu kommt, daß die kirchliche Trauung an Bedeutung verliert, weil es ja auf die standesamtliche ankommt. Der Trauakt hat dadurch weithin seine Bedeutung verloren.<sup>40</sup> Begehrt ein der Gemeinde Fernstehender solch eine »geistliche Handlung«, dann ist es notwendig, daß er darin umfassend unterrichtet wird, im echten Sinne des Wortes evangelisiert, damit er den Vollzug des Handelns versteht und möglichst im Glauben vollziehen kann. Nur so werden die Kasualien in einer Volkskirche gemeindebauend wirken.

## 2.2. *Das Segnen als gemeindepädagogisches Handeln*

Wenn ich hier vom gemeindepädagogischen Handeln spreche, dann darum, weil es um den gemeindeaufbauenden Aspekt des »geistlichen Handelns« geht und nicht nur um ein persönliches Erlebnis. Die Beschränkung der Seelsorge auf die Pflege der Seele als individualistisches Individuum (lösen von persönlichen Konflikten, Problemen, Verhaltensweisen etc.) steht in der Gefahr, daß nur noch der Mensch sich selber sieht und nicht mehr als Teil der Gemeinde, als Glied am Leib Christi. »Geistliches Handeln« sollte aber immer einen Gemeindebezug haben.

Hierher gehören vor allem das Gebet über Kranken und das Segnen.

39 So fordert zu Recht Claus Westermann, daß bei der Säuglingstaufe zwischen Taufakt und Segnung unterschieden werden muß. »Das mögliche Mißverständnis der Taufe kann nur dadurch beseitigt werden, daß beide Handlungen voneinander unterschieden und dem Segen bei der Taufe seine Eigenbedeutung zurückgegeben wird ... Jede Bemühung um eine neue Ordnung der Taufe muß von einer Unterscheidung von Taufakt und Segnung ausgehen.« Der Segen in der Bibel und im Handeln der Kirche, München 1968, 108.

40 Immer mehr evangelikale und bekennende Christen verschieben die kirchliche Trauung auf eine Zeit nach der standesamtlichen Trauung, nicht nur um Tage, sondern oft um Monate oder gar ein Jahr. Die Gründe hierfür mögen persönlich einsichtig sein, verfehlen aber den Sinn einer kirchlichen Trauung.

Beim Gebet über Kranke geht es um den Heildienst der Gemeinde.<sup>41</sup> Der biblische Begriff der Krankheit umfaßt den ganzen Menschen (ob somatisch, psychisch oder psycho-somatischer Natur)<sup>42</sup> (Mt 9,35; 10,11).

Eine Heilung (auch umfassend nach Jak 5,15 zu verstehen) der Kranken geschieht durch die Verkündigung, das allgemeine Gebet und das spezielle Gebet unter Handauflegung.

Die Praxis der Handauflegung bei Kranken gilt es zurückzugewinnen. Um das zu erreichen, ist eine lehrmäßige Aufarbeitung und umfassende Unterweisung der Gemeinde notwendig. Ärztliche Hilfe und Gebet über Kranke sind keine Gegensätze, sondern zwei sich ergänzende Formen, dem Kranken zu helfen.

Die Handauflegung ist nicht nur eine Möglichkeit mit biblischem Vorbild, sondern eine *Anweisung* (Jak 5,14.16). Sie gehört zu den *Grundbestandteilen* neutestamentlichen Gemeindelebens (Hebr 6,2).<sup>43</sup>

41 In dieser Frage herrscht gewöhnlich große Zurückhaltung im evangelikalen Bereich. Nicht nur, daß in der Gemeindeaufbauliteratur dieser Aspekt fehlt, sondern auch in der sonntäglichen Verkündigung. Es wäre sicherlich interessant, Predigthilfen daraufhin zu untersuchen, z.B. die bekannte Predigthilfe »Zuversicht und Stärke«, wieweit dort in biblisch relevanten Texten dazu Hilfen geboten werden. Ich greife eine Nummer (5/91) heraus, in der drei Heilungstexte (Mk 7,31-37; Lk 17,11-19; Mt 15,21-28) behandelt werden. In allen wird zwar die Möglichkeit der Krankenheilung angesprochen, aber es werden keine Hinweise gegeben, wie dies geschehen kann. Während die Heilung nur erwähnt wird, gibt es längere Ausführungen über falsche Erwartungen und viele Beispiele wie Gott auch in der Krankheit und durch die Krankheit getragen hat. Bei kritisch arbeitenden Theologen werden die Wundertexte zum ethischen Appell und zur Mitmenschlichkeit hin gedeutet. »Eine auf Partizipation und Wiederholung ausgerichtete Hermeneutik biblischer Heilungsgeschichten kann sich nicht mit ihrem historischen Schriftsinn (sensus litteralis) begnügen, sondern braucht eine symbolische Auslegung, die über das Predigtwort hinaus auf eine entsprechende kommunikative Praxis drängt.« H. Theurich, »Der Kranke will Heilung. Christus schenkt mehr: sein Heil«. Was bedeuten die neutestamentlichen Heilungsgeschichten für heutige Menschen?, *theologica practica* 1 (1989), 41. Die ntl. Wunderberichte kann man auch von der psychosomatischen Medizin oder der Tiefenpsychologie her deuten. So möchte E. Drewermann den Heilungsgeschichten ein Modell für einen neuen Umgang miteinander abgewinnen. *Tiefenpsychologie und Exegese II*, Olten/Freiburg i.Br. 1985, 241.

42 Zur Auseinandersetzung mit den verschiedenen weltanschaulichen Deutungen der Krankheit siehe U. Eibach, *Heilung für den ganzen Menschen?*, Neukirchen-Vluyn 1991.

43 »Das alles sind Weisungen, vor denen es kein Zurückweichen gibt! ... Dabei ist uns die Ausflucht verwehrt, zu sagen, das seien eben die Apostel gewesen und solche Vollmacht sei ihnen allein vorbehalten geblieben. Nein! Ausdrücklich wird hier an diesem Punkt über die apostolische Zeit hinaus verwiesen.« J. Schniewind, *Die Vollmacht der Kirche*, in: Schniewind/Michel, *Vollmacht*, a.a.O., 19.

Das Segnen<sup>44</sup> gehört zu den »geistlichen Handlungen« in der Bibel, das nicht an bestimmte und festgelegte Rituale gebunden ist. Die Aufforderung »Segnet!« gilt jedem Glaubenden. Gott ist ein segnender Gott. Nach dem Schöpfungsakt von Adam und Eva heißt es: »... und Gott segnete sie« (Gen 1,28). Abraham und Israel sind Segensträger (Gen 12,3; Sach 8,13). Mit der Gabe seines Sohnes schütet Gott die Fülle des himmlischen Segens auf den Glaubenden aus (Eph 1,3). Weil es so ist, darum sind Christen Segensträger (Röm 15,29) und zum Segnen berufen (1Petr 3,9). Das Segnen hat eine heilende, stärkende und missionarische Kraft (Num 6,22ff; Mt 5,44; Röm 12,14; 1Kor 4,12). Segnen ist eine Glaubenstat im Namen des lebendigen Gottes (Hebr 11,20.22).<sup>45</sup>

Die Bibel kennt unterschiedliche Segnungen<sup>46</sup>: den Elternsegens, die Kindersegnung, das Segnen von Menschen, das Segnen zum Dienst, das Segnen von Kranken u.a.m.

Die Form des Segnens ist dabei nicht festgelegt, es findet aber in der *Handauflegung* seine stärkste Konkretion.

Weil die Heilige Schrift so grundsätzlich vom Segnen spricht, gilt es, eine angemessene Form im Gemeindealltag zu finden, damit die Verheißung, die auf dem Segnen ruht, auch in Erfüllung gehen kann.

»Der segnende Mensch – das ist der, der sich hat segnen lassen. »Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein.« Dieses Wort Gottes an Abraham ist und bleibt das Grundgesetz alles Segnens. Wir können nicht mehr geben, als wir von Gott empfangen haben ...

Das Segnen ist das innerste Wesen des Schöpferischen, es ist das Schöpferische in göttlichen Linien; es ist wohl zumeist das Verborgene, Unscheinbare, oftmals nicht in der äußeren Wirklichkeit Erkennbare, aber es ist eine Auswirkung der göttlichen Herrlichkeit, ja ein stilles, seliges Teilhaben an ihr.

44 Vgl. dazu C. Westermann, Der Segen in der Bibel und im Handeln der Kirche, a.a.O.; P. Brunner, Der Segen als dogmatisches und liturgisches Problem, in: Pro ecclesia II, 339ff.

45 »Der erhöhte Herr (ist) nicht nur in ereignishafter Weise, also im verkündigten Wort, im Akt der Sündenvergebung, im Akt des Rufes in die Nachfolge bei seiner Gemeinde gegenwärtig, sondern auch in seinem Segen, den er seiner Gemeinde hinterließ, in einem Bleiben, in einem Dabeisein alle Tage, also in einer stetigen, nicht ereignishaften Weise, in der eulogia Christou, die Paulus Röm 15,29 meint.« C. Westermann, a.a.O., 87.

46 Zu den verschiedenen Segnungsarten siehe E. Schick, Gießen <sup>14</sup>1984; H. Rennings/A. Heinz (Hgg.), Heute segnen. Werkbuch zum Benediktionale, Freiburg i.Br. 1987; W. Schumann, Segen und segnen, Missionarische Dienste 118, Amt f. miss. Dienste der Ev. Landeskirche in Württemberg 1985; P. Zimmerling, Vom Segnen, seinem Wesen und seiner Kraft, in: Brennpunkt Seelsorge 4/95, 128ff. In dieser Ausgabe finden sich auch verschiedene praktische Berichte über das Segnen, z.B. wie Eltern ihre Kinder segnen können.

Segnen, das ist das Mitteilen, das Weitergeben von Kräften, die in der himmlischen Herrlichkeit ihren Ursprung und ihr Ziel haben, an andere.«<sup>47</sup>

### 3. Was geschieht im »geistlichen Handeln«?

Wenn wir nach dem Geschehen fragen, dann nicht, weil hier etwas vor sich geht, was sonst nicht passieren kann. Es geht lediglich darum, sich bewußt zu machen, welche Bedeutung »geistliches Handeln« im Gemeindeaufbau hat.

»Geistliches Handeln« ist stets an die Exousia Gottes gebunden und darf deshalb nicht leichtfertig vollzogen werden. Nicht das Handeln an sich ist gefährlich, sondern das falsch praktizierte Handeln.

#### 3.1. *Der ganze Mensch*<sup>48</sup>

Der Mensch ist eine Geist-Seele-Leib Einheit. Im »geistlichen Handeln« wird der Aufspaltung von Ratio und Emotion (Gefühl) entgegengetreten. Der ganze Mensch ist beteiligt und wird angesprochen. Das Durchdringen des Menschen mit dem Heiligen Geist ist das Ziel der Heiligung. Der Pneumatikos ist der Mensch, der vom Pneuma durchwirkt, erfüllt und ganz in Besitz genommen wurde (1Kor 2,15-3,1ff). Es ist der neue Mensch (καινός άνθρωπος Röm 6,4), die neue Kreatur (καινή κτίσις, 2Kor 5,17; Gal 6,15). Die Hingabe des ganzen Lebens an den dreieinigen Gott kann im »geistlichen Handeln« seinen besonderen Ausdruck finden.<sup>49</sup>

#### 3.2. *Die persönliche Zuwendung*

Beim geistlichen Handeln (gleich, welcher Art) geht es um die ganz persönliche Zuwendung. Der, an dem gehandelt wird, weiß, daß es

47 E. Schick, a.a.O., 9.11.

48 Zur Frage des ganzheitlichen Verständnisses des Menschen, U. Eibach, Ganzheitliches Denken als Herausforderung von Theologie, Seelsorge und Diakonie, in: Heilung für den ganzen Menschen?, a.a.O., 68-94; vgl auch H.W. Wolff, Anthropologie des Alten Testaments, München <sup>2</sup>1974, 25ff.41ff.

49 »Der Leib ist das Ausdrucksfeld des Subjekts (Person) und das Eintrittsfeld seiner Mit- und Umwelt; der Leib ist das Schnittfeld von Naturhaftigkeit, Geistigkeit und Sozialität des Menschen. Die naturhafte, die seelisch-geistige und die soziale Existenz durchdringen sich im Lebensvollzug und bilden so eine Ganzheit, aber nicht als statische Größe, sondern die Ganzheit bildet sich in den Beziehungen, in denen Leben sich ereignet, immer neu heraus. Leben ist ein Geschehen, das sich in Beziehungen vollzieht.« U. Eibach, Heilung für den ganzen Menschen?, a.a.O., 69.

jetzt ausschließlich um ihn geht. Diese konkrete Zuwendung ist darum meistens auch mit einer inneren Gemütsbewegung verbunden.

Das persönliche Gebet, das Spüren der Hände (bei Handauflegung) wirkt stärkend und hat zur Folge, daß der Betreffende tiefer ergriffen wird. Ergriffensein und Geistwirkung gehen oft Hand in Hand, aber nicht grundsätzlich. Geistgewirktes Ergriffensein und emotionale Regungen sind nicht dasselbe und müssen darum unterschieden werden. Das ist nicht immer leicht, weil die biblische Anthropologie keine Trennung zwischen Kopf und Herz, zwischen Vernunft und Gefühl kennt. Nun wissen wir aber, daß der biblische Begriff Herz Symbol für die Zentralfunktion des Menschen ist und Denken (Ratio), Gefühl (Emotionen), aber auch Empfindungen, Wille, Gewissen und Affekte mit einschließt. Die Reaktionen auf solche persönliche Zuwendung sind darum bei jedem Menschen anders, bei dem einen ohne innere Regungen, bei einem andern mit starken Gefühlsausbrüchen.<sup>50</sup>

### 3.3. *Die persönliche Vergewisserung*

Beichte und Zuspruch der Vergebung sind Durchbruch zur Gewißheit. »Diese Gewißheit schenkt uns Gott durch den Bruder. Der Bruder zerreißt den Kreis der Selbsttäuschung«, schreibt Bonhoeffer sehr treffend.<sup>51</sup>

Besonders Kranke, Angefochtene und Leidende brauchen diese Vergewisserung aus dem Mund des Bruders und der Schwester. Wo anders als gerade in dieser Situation braucht der Mitarbeiter die Gemeinde. Im Dienst ist er für die Gemeinde da, jetzt ist die Gemeinde für ihn da.

50 Das Gemüt ist die Quelle der kognitiven, affektiven und sozialen Prozesse. Vgl. dazu Martin Schreiner, *Gemütsbildung und Religiosität*, Göttingen 1992. Mit Blick auf die gegenwärtige verkürzte Anthropologie (Ratio und Emotion) schreibt Wolfgang Brezinka: »Die höhere Bewertung von Intelligenz und kritischem Denken wurde mit Geringschätzung für das Gemüt verbunden. Das bedeutete eine Abkehr von einem wirklichkeitsgerechten Menschenbild und vom alten Ideal des Gleichgewichts zwischen Vernunft und Gefühl, Kopf und Herz ... Psychologisch steht außer Zweifel, daß Wertorientierung der Menschen von emotionalen Bindungen abhängt ... Wir richten uns nach dem, was uns ›ans Herz gewachsen ist‹ oder ›woran unser Herz hängt‹.« *Erziehung in einer wertunsicheren Gesellschaft*, München/Basel, 31993, 17.

51 GL, München <sup>10</sup>1961, 100.

### 3.4. Der konkreten Zuspruch

Das Wort im Munde des Bruders wiegt mehr als das Wort im eigenen Herzen.<sup>52</sup> Das Wort des Trostes, der Aufrichtung oder der Ermahnung gilt *nun ausschließlich* dem, an dem die Handlung vollzogen wird. Solch ein Wort ist darum leichter zu fassen. Es dringt tiefer ins Herz hinein. Es ist nicht ein Wort (es wird sich in den meisten Fällen um ein Gotteswort handeln), das allen gilt, sondern dem Betreffenden allein, damit wird es zum wegweisenden Wort.

### 3.5. Heilung und Erneuerung<sup>53</sup>

Dies trifft besonders beim Gebet über Kranken zu. Das im Glauben gesprochene Gebet ist nie wirkungslos, auch dann nicht, wenn der Betreffende nicht sofort von seiner Krankheit geheilt wird.

Erneuerung, Tröstung, Stärkung am inwendigen Menschen gehört auch zur Heilung.

Wiederholtes Gebet und Handauflegung wird in *manchen* Fällen notwendig sein. Jede Heilung und Erneuerung ist ein zeichenhaftes Geschehen auf die endgültige Erlösung hin.<sup>54</sup>

### 3.6. Beauftragung und Sendung

Die Frage der Sendung darf nicht nur grundsätzlich mit Blick auf die missionarische und evangelistische Tätigkeit einer Gemeinde verstanden werden, wie dies weithin geschieht<sup>55</sup>, sondern sollte in der Beauftragung und Sendung der einzelnen Mitarbeiter konkret werden.<sup>56</sup>

52 Vgl. D. Bonhoeffer, ebd., 14.

53 J. Schniewind zeigt in seinem Aufsatz »Die geistliche Erneuerung des Pfarrerstandes« den Zusammenhang zwischen Wort und Handeln auf, wenn er schreibt: »Erneuerung unserer Verkündigung bedeutet Erneuerung der urchristlichen Charismatik ... Diese Charismatik schließt die Charismatik der Handauflegung (1Tim 4,14; 2Tim 1,6) in sich ... Die Erneuerung unseres Handelns betrifft zunächst die brüderliche Gemeinschaft. Die Charismatik (1Kor 12,4ff) bedeutet Überwindung von Ehrgeiz und Neid, von Trägheit und Unruhe. Die Erneuerung unseres Handelns ruht in dem Glauben, daß Gott seine *opera extra nos* und *per nos* tut (Phil 2,12f; Eph 2,8-10; Mt 5,16), in dem Glauben, daß unsere Werke, in Gott getan, Gottes sichtbares Wort sind.« Zur Erneuerung des Christenstandes, hg. v. H.-J. Kraus/O. Michel, Göttingen 1966, 65f.

54 Vgl. U. Eibach, a.a.O., 148.

55 Z.B. bei K. Eickhoff, Gemeinde entwickeln ..., a.a.O., 336ff.

56 Vgl. W. Faix, Basisgruppenarbeit, Großalmerode 1978.

Niemand kann sich selbst senden. Für den Gemeindeaufbau ist es besonders bedeutsam, daß die ganze Gemeinde hinter jedem Mitarbeiter steht.

Darum ist das Segensgebet über Mitarbeitern gleichzeitig Beauftragung und Sendung zum Dienst. Der Mitarbeiter weiß nun: er steht im Auftrag der Gemeinde an dieser Aufgabe. Die Gemeinde wiederum weiß sich für diesen Mitarbeiter verantwortlich.

So werden Wildwuchs, Eigenwille und Egoismus beschnitten. Der Mitarbeiter weiß sich von der Gemeinde angenommen.

### *3.7. Bevollmächtigung und Stärkung*

So wichtig eine gründliche Zurüstung und Schulung der Mitarbeiter in der Gemeinde ist: die unmittelbare Vollmacht kann durch nichts ersetzt werden.

Vollmacht ist nicht nur den Vollamtlichen gegeben, sondern jedem Glied der Gemeinde, besonders aber denen, die in einem bestimmten Dienst stehen.

Der Zuspruch bzw. die Bitte um Vollmacht kann sich sowohl auf einzelne zu erfüllende Aufgaben beziehen wie auf einen Dienstbereich, in dem ein Gemeindeglied steht. »Das Gebet der Heiligen hat Macht, die Erde und den Himmel zu bewegen. Das Gebet der Gemeinde besitzt die *exousia* des Auferstandenen. Das Gebet geschieht im Namen Jesu. Das heißt nichts Geringeres, als daß Jesus selber betet.«<sup>57</sup>

## **4. Wie kann geistliches Handeln praktiziert werden?**

Soweit es sich um die Kasualpraxis handelt, ist durch die Liturgie eine bestimmte Form vorgegeben. Anders ist es beim Gebet über Kranken, beim Segnen und beim Abendmahl.

Es bieten sich folgende Möglichkeiten an:

### *4.1. In der persönlichen Seelsorge*

Die persönliche Seelsorge ist der Ort, wo sich solches Handeln vollziehen kann. Einmal, weil Seelsorge ein verborgenes Handeln und

<sup>57</sup> J. Schniewind, *Die Vollmacht der Kirche Christi nach dem Neuen Testament*, a.a.O., 17.

darum vor Mißverständnissen geschützt ist. Zum andern, weil der Seelsorger prüfen kann, ob solches Handeln im Einzelfall angebracht ist. Zum dritten, weil es in gegenseitigem Einverständnis und Absprache geschehen kann.

#### *4.2. Im Mitarbeiterkreis*

Dies setzt allerdings einen Mitarbeiterkreis voraus, der für »geistliches Handeln« offen ist.

Die Aufgabe des Mitarbeiterkreises besteht ja vor allem darin, Fragen des Dienstes und des Gemeindelebens durchzusprechen. Das Segnen und Beauftragen von Mitarbeitern für ihre jeweilige Aufgabe in der Gemeinde, wie auch das Beten über und für Mitarbeiter könnten hier ihren Platz finden.

Aus dem Mitarbeiterkreis können sich auch Leute finden, die zusammen mit dem Pfarrer/Pastor auf Wunsch und Bitte zu Kranken gehen, um mit ihm zusammen über ihnen zu beten. (Ich setze voraus, daß die Kirchenältesten zum Mitarbeiterkreis gehören.) Auch das Abendmahl hat im Mitarbeiterkreis seinen besonderen Platz als Stärkungsmahl, Erneuerungsmahl der Gemeinschaft und Sendungsmahl in den Dienst.

#### *4.3. Im Gottesdienst*

So wie sich die Kasualien vor der ganzen Gemeinde und unter Anteilnahme vollziehen, so ist es durchaus auch denkbar, daß die Beauftragung von Mitarbeitern in einem Gottesdienst vollzogen wird, wenn:

- die Gemeinde richtig unterwiesen ist,
- der Gemeinde regelmäßig Rechenschaft von der Arbeit der Mitarbeiter gegeben
- und die Gemeinde als Ganzes zur Mitverantwortung erzogen wird.

Solche Gottesdienste werden die Ausnahme sein bzw. könnten dann zu einem normalen Geschehen werden, wenn einzelne Mitarbeiter neu in eine Aufgabe gestellt werden bzw. wenn sie ihren Dienstbereich wechseln.

#### *4.4. In einer gesonderten Versammlung*

Eine solche Versammlung wäre dann gerechtfertigt, wenn z.B. Mitarbeiter nicht im Gottesdienst öffentlich beauftragt und gesegnet wer-

den können. Es könnte im Anschluß an den normalen Gottesdienst geschehen für alle, die daran teilnehmen wollen. Es mag auch vom Predigttext oder von einer besonderen Situation her geboten erscheinen, das Angebot geistlichen Handelns der Gemeinde zu machen. Nun wird eingeladen, nach dem Gottesdienst in einen gesonderten Raum zu kommen, wo dann ein Gespräch mit Gebet stattfinden kann (gegebenenfalls mit Beichte, Absolution, Segnen, Handauflegung).

Aber auch hier geht es nicht darum, jeden unterschiedslos zu behandeln, sondern auf jeden einzelnen so einzugehen, wie er es braucht und wie es verantwortet werden kann.

## **5. Welchen Sinn und Zweck hat das »geistliche Handeln« im Gemeindeaufbau?**

»Geistliches Handeln« ist nie Selbstzweck oder Befriedigung egozentrischer Ziele oder Stillen von emotionalen Sehnsüchten. Alles, was in der Gemeinde geschieht, soll dem Aufbau der Gemeinde dienen.

Inwiefern trägt »geistliches Handeln« zum Gemeindeaufbau bei?

### *5.1. Der einzelne wird bewußt in einen gemeindlichen Prozeß integriert<sup>58</sup>*

Dadurch entsteht eine natürliche Verbindlichkeit, die nicht auf Regeln aufgebaut ist, sondern im geistlichen Vollzug ihren Ursprung hat.

Die weithin herrschende Unverbindlichkeit der Gemeindeglieder und Mitarbeiter hat oft ihre Ursache darin, daß keine persönliche geistliche Beziehung zur Gemeinde besteht. Das unpersönliche Gemeindeleben führt zum unpersönlichen Umgang miteinander.

Viele Gemeindeglieder leiden unter einer sogenannten distanzier-ten und kühlen Atmosphäre in der Gemeinde. »Geistliches Handeln« schafft eine persönliche, herzliche und vertrauensvolle Atmosphäre.

58 Aus gemeindepädagogischer Sicht vollzieht sich »geistliches Handeln« im Erziehungsfeld der Gemeinde. Vgl. dazu Markus Printz, Grundlinien einer bibelorientierten Gemeindepädagogik, Wuppertal/Zürich 1996, 231ff. »Die Chance, die sich der Gemeinde Jesu Christi bietet, besteht darin, ihr Miteinander als eine *pädagogisch fruchtbare Lebensform* zu gestalten« (240).

### *5.2. Das Leib-Glied-Denken wird gefördert<sup>59</sup>*

Im Leib-Glied-Denken geht es darum, daß jedes einzelne Gemeindeglied weiß, daß es vom anderen Glied abhängig ist und dieses Glied zur Ergänzung und Korrektur braucht. Das Leib-Glied-Denken ist die Voraussetzung für die biblische Charismenlehre.

Das Einsetzen der Gaben bedarf der Hilfe, Korrektur und Ergänzung durch die Gemeinde. Gerade im »geistlichen Handeln« kommt die Verantwortung der Gemeinde dem einzelnen gegenüber zum Tragen, aber der einzelne lernt, sich als Teil der Gemeinde zu verstehen.

### *5.3. Das seelsorgerliche Miteinander wird gefördert*

»Geistliches Handeln« ist, wenn es richtig praktiziert wird, stets seelsorgerliches Handeln, das zu einem seelsorgerlichen Verhalten führt. Die neutestamentliche Gemeinde ist in ihrem Wesen eine seelsorgerliche Gemeinschaft. Wer das NT unter diesem Gesichtspunkt liest, wird sich fragen, wo und wie in unseren Gemeinden dieses seelsorgerliche Miteinander zum Tragen kommt (z.B. Phil 2,1-5).

### *5.4. Das Priestertum der Gläubigen wird praktiziert*

Nirgendwo im NT steht, daß »geistliches Handeln« ausschließlich ans Amt gebunden ist. Diese Verengung führte zum Ein-Mann-System und damit zu einem Gemeindeverständnis, das ausschließlich vom Hirte-Herde-Denken geprägt ist. Das Einbeziehen von Gemeindegliedern ins »geistliche Handeln« fördert die Mündigkeit, Verantwortung und vor allem den missionarischen Prozeß.

### *5.5. Die missionarische Verantwortung wird gefördert*

Missionarische Verantwortung erwächst nicht aus dem missionarischen Appell oder aus einem schlechten Gewissen oder gar aus einem frommen Pflichtbewußtsein, sondern aus der inneren geistgewirkten Triebkraft des Gesandtseins: »Die Liebe Christi drängt/treibt uns«, schreibt Paulus (2Kor 5,14). »Geistliches Handeln« hat nur

<sup>59</sup> Zur Frage des Leib-Glied-Denkens im Gemeindeaufbau siehe W. Faix, Teamarbeit. Konzeption eines erwecklich-missionarischen Gemeindeaufbaus, Adelshofer Impulse, Heft 4, 8f.

dann seinen Sinn, wenn es zur Erneuerung und Vertiefung dieser Liebe kommt, die zu missionarischer Verantwortung führt.

#### 5.6. *Das Unterscheiden der Geister wird gefördert*

Die Unterscheidung der Geister gehört in die Praxis und nicht nur an den Schreibtisch. Nur dort, wo geistliches Leben vollzogen wird und darum auch schiefgehen kann, ist es möglich, Falsches und Richtiges zu unterscheiden. Nur wo etwas falsch gemacht wird, kann Korrektur stattfinden. Nur wo Unterscheidung eingeübt wird, kann Scheidung der Geister praktiziert werden (Hebr 5,14; 12,11).<sup>60</sup>

#### 5.7. *Die geistliche Reife, Vertiefung und Verwurzelung im Glauben wird gefördert*

Das Ziel Gottes mit jedem Gemeindeglied ist die feste Verwurzelung im Glauben und die Befähigung zum Dienst (Eph 3,14-4,16). »Geistliches Handeln« steht auch unter dieser Zielsetzung eines geisterfüllten, gesunden und einsatzfreudigen Christseins. Die Gemeinde Jesu braucht standhafte Mitarbeiter. Wenn »geistliches Handeln« dazu beiträgt, dann sollte es einen festen Platz in Gemeindeleben haben. Wenn aber Reife und Verwurzelung geschieht, dann ist es Gnade (Hebr 13,9).

60 »Das allgemeine Unterscheidungsvermögen des Christen wird vertieft und geschärft im Vollzug und Wachstum in der Hingabe und Heiligung (vgl. Röm 12,1-2; Hebr 5,14), im treuen Gebrauch des Wortes Gottes (Hören, Lesen, Tun; vgl. Joh 8,31f; Hebr 4,12; Eph 6,17) und im gehorsamen Eingehen auf die Winke des Heiligen Geistes«, O. Föllmer, a.a.O., 386 (Hervorhebung im Original).